

Zwischenbilanz Behindertenhilfe

Vieles erreicht, es wird weiter geplant

Die Direktion des Innern präsentierte eine positive Zwischenbilanz zum Bericht Behindertenhilfe und will eine Beratungsstelle für psychisch behinderte Menschen.

VON HEIDI HESS

«Langsam setzt sich die Erkenntnis durch: Behinderte Menschen sind Menschen mit denselben Bedürfnissen, Wünschen, Zielen und auch Ängsten», erklärte Regierungsrätin Brigitte Profos gestern an einer Medienkonferenz, an welcher die Vorsteherin der Direktion des Innern (DI) eine positive Zwischenbilanz zur Behindertenhilfe im Kanton Zug ziehen konnte. Vor zwei Jahren hatte die DI einen Bericht über die Behindertenhilfe veröffentlicht. Dieser Bericht diente als Basis, um gezielt Lücken und Mängel zu beheben.

Psychisch Behinderte beraten

Unter die Massnahmen, die im Bericht Behindertenhilfe 2000 angekündigt worden waren, fällt auch eine «spezialisierte, unabhängige Sozialberatung für psychisch behinderte Menschen». Psychisch behinderte Menschen müssten sich in einer immer komplexeren Welt zurechtfinden. Für den Regierungsrat sei deshalb klar, dass eine entsprechende Fachstelle benötigt sei. Brigitte Profos freute sich besonders, dass sich Pro Infirmis vor wenigen Tagen bereit erklärt habe, diese Stelle aufzubauen. Dies vor allem deshalb, weil die Organisation über die entsprechenden Fachkenntnisse verfüge. Gemäss Sozialhilfegesetz kann die Stelle nach einem Regierungsratsbeschluss bewilligt werden.

Die Gesundheitsdirektion prüfe ausserdem, ob und in welcher Form eine Kriseninterventionsstelle für psychisch Behinderte mit 24-Stunden-Betrieb verwirklicht werden könne, hiess es an der Medienkonferenz.

Regierungsrätin Brigitte Profos betonte, dass die Solidarität der Zuger Bevölkerung, der Wirtschaft und der Politik mit den behinderten Menschen gross sei und verwies auf die zahlreichen Verbesserungen, die seit der Veröffentlichung des Berichts in den letzten beiden Jahren vorgenommen werden konnten.

Zu den verschiedenen Massnahmen äusserte sich Barbara Hotz vom kantonalen Sozialamt. Im Bereich Arbeit konnten drei Projekte mit geschützten Arbeitsplätzen verwirklicht werden. Und die Nachfrage sei weiterhin gross. «Deshalb plant ConSol ein weiteres Projekt - möglicherweise im Bereich Holz», erklärte Hotz. Nach wie vor sei es aber schwierig, behinderte Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Eine Fachstelle, die Lehrstellen und Arbeitsplätze vermittele und behinderte Menschen sowie auch deren Arbeitgeber berate und be-



Unüberwindbare Hindernisse: Immer noch sehen sich körperlich behinderte Menschen bei Altbauten im Kanton Zug mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert.

BILD MARCO SIEBER

gleite, sei deshalb sinnvoll. Auch für diese Stelle wird Pro Infirmis ein Konzept erarbeiten.

Bei Altbauten «eher negativ»

Im Bereich Wohnen, Freizeit und Mobilität konnte ebenfalls einiges realisiert werden. Brigitte Profos hofft jetzt aber vor allem, dass das Kleinwohnheim im geplanten Pflegezentrum in Baar mit zwölf Plätzen für jüngere, pflegebedürftige und schwerst körperlich behinderte Menschen - sie leben zurzeit in einem Altersheim - ab 2006 bezugsbereit ist. Was die Freizeit betrifft, so sind Neubauten im Kanton Zug vorbildlich gebaut, bei Altbauten fällt das Urteil eher negativ aus. Es gibt keine oder zu kleine Lifte, es fehlen Behinderten-Parkplätze, die Eingangstüren sind zu schwer oder sanitäre Einrichtungen erweisen sich als ungeeignet.

Schliesslich erwähnt die Regierungsrätin, dass die neue Finanzordnung des Bundes auf die Behindertenhilfe im Kanton Zug tiefgreifende Auswirkungen haben könnte. «Der NFA sieht vor, die Leistungen der Invalidenversicherung an Werkstätten und Behindertenheime abzubauen. Das bedeutet, dass die Kantone selber hohe Beiträge an diese Einrichtungen leisten müssen.» Der Kantonsrat habe sich allerdings bereits früher dazu bekannt, dass der NFA nicht auf dem Buckel der Benachteiligten realisiert werde.

NACHGEFRAGT



*bei Brigitte Profos,
Regierungsrätin*

«Es braucht dafür Fachkompetenz»

Die Direktion des Innern will eine Stelle für eine spezialisierte Sozialberatung für psychisch behinderte Menschen einrichten.

Brigitte Profos, Beratungen für psychisch behinderte Menschen bietet bereits die Stiftung Phönix in Zug an. Wird in dieser Hinsicht mit der neuen Stelle nicht doppeltspurig gefahren?

Brigitte Profos: Nein. Die Stiftung Phönix bietet keine umfassende Sozialberatung an. Es gibt zwar bereits eine medizinische Beratung, ein Ambulatorium. Hier geht es aber darum, dass psychisch Behinderte bei Versicherungsfragen, finanziellen und Wohnungsfragen beraten werden. Es geht um diesen breiten Bereich der Sozialberatung. Dafür braucht es die Fachkompetenz und das Wissen über psychische Krankheiten. René Burkhalter, der Geschäftsleiter der Stiftung Phönix ist übrigens auch Mitglied der kantonalen Fachkommission für Behindertenfragen.

Diese Beratungen machen jetzt die sozialen, gemeindlichen Dienste. Genügt das nicht?

Profos: Zum Beispiel sind psychisch behinderte Menschen häufig mit mehreren Sozialdiensten in Kontakt und diese wissen dann nichts voneinander. Insofern geht es auch darum, dass man eine Stelle schafft, die dann die Fallführung übernimmt.